



**LICHT  
PUNKTE**

deutsche kinder-  
und jugendstiftung  
mit debitel

*Lichtpunkte*  
**Gemeinsam Kinder stärken**

# LICHT PUNKTE

## Schüler-Poetry-Slam

Schulförderverein des Schülerzentrums Pestalozzistraße

Bremen/Bremen  
Seite 8

## Mach es!

Quartiersmanagement Wollepark  
Delmenhorst/Niedersachsen

Seite 16

## Tenever-Liga

St. Petri Kinder- u. Jugendhilfe  
Bremen/Bremen

Seite 12

## Tabula

Bürgerinitiative für Bildung  
Bielefeld/Nordrhein-Westfalen

Seite 14

## Selbst is(s)t der Koch

Förderverein der Heinrich-Steul-Schule

Kassel/Hessen  
Seite 10

## Darf es auch etwas Meer sein

Homburger Tafel e.V.  
Homburg/Saarland

Seite 17

## ART SPACE

Jugendagentur Heidelberg e.V.  
Heidelberg/Baden-Württemberg

Seite 16

## Keiner darf verloren gehen

Bürgerstiftung Pfalz  
Landau/Rheinland-Pfalz

Seite 21

## Patenschaftsprojekt Miteinander

Nachbarschaftswerk e.V.  
Freiburg/Baden-Württemberg

Seite 14

## Leselibelle

KI!CK Kindermuseum  
Hamburg/Hamburg

Seite 19

## Kleine Kosmonauten

Aktive Nachbarschaft Jenfeld e.V.  
Hamburg/Hamburg

Seite 19

## Die Brücke

Ökohaus Rostock e.V.  
Rostock/Mecklenburg-Vorpommern

Seite 20

## Sport tut gut

Dorfverein Neuendorf e.V.  
Neuendorf/Mecklenburg-Vorpommern

Seite 15

## Schule macht fit für die Zukunft

VBIO – Verband Biologie, Biowissenschaften und Biomedizin in Deutschland

Berlin/Berlin  
Seite 15

## Musik macht uns gemeinsam stark!

Förderverein d. Hunsrück-Grundschule e.V.  
Berlin/Berlin

Seite 4

## Kilado

Kinderland Dollenchen e.V.  
Dollenchen/Brandenburg

Seite 18

## Die Taschengeldwerkstatt

Kinder- und Jugendhaus EMMERS  
Dresden/Sachsen

Seite 20

## Kinderrestaurant

Diakonie Riesa-Großenhain gGmbH  
Zeithain/Sachsen

Seite 18

## Die Buchkinder

Der Freundeskreis Buchkinder e.V.  
Leipzig/Sachsen

Seite 17



## Nahrung für Leib & Seele

Stabsabteilung für Integrationspolitik  
Stuttgart

Stuttgart/Baden-Württemberg  
Seite 6

## Hallo, hier spricht der Hunger

Herderschulverein Weimar e.V.  
Weimar/Thüringen

Seite 21

## Baumhaus-Geflüster

Land.Leben.Kunst.Werk e.V.  
Quetz/Sachsen-Anhalt

Seite 22



## **Liebe Leserinnen und Leser,**

### **was bedeutet Kinderarmut in einem reichen Land wie Deutschland?**

Ein Kind in Deutschland ist arm, wenn es aufgrund seiner sozialen Herkunft die Schulprüfung nicht besteht, wenn die absolvierte Schulform die Suche nach einer Ausbildung erschwert oder wenn es nicht weiß, wie es gesund bleiben kann. Um Kindern und Jugendlichen in unserem Land bessere Chancen zu bieten, braucht es daher mehr als Geld. Es bedarf vielmehr einer gemeinsamen Anstrengung aller gesellschaftlichen Kräfte für bessere Bildung, lokale Bündnisse und zugewandte Erwachsene.

Gerade deshalb ist es der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung so wichtig, dieses Thema aufzugreifen. Mit dem Unternehmen debitel hat sie im Juli 2007 das Programm *Lichtpunkte* ins Leben gerufen. Gesucht wurden Projektideen, bei denen Gemeinden, Initiativen, Eltern und junge Menschen gemeinsam etwas bewegen, um die Lebensbedingungen der Kinder und Jugendlichen vor Ort nachhaltig zu verbessern.

Mehr als 300 Initiativen reichten im Herbst 2007 ihre Ideen ein. Die Vielzahl der Bewerbungen war bewegend. So steht jede einzelne für das damit verbundene Engagement vieler Menschen für eine bessere Zukunft von Kindern und Jugendlichen. Von einer Fachjury wurden insgesamt 22 Projekte ausgewählt. *Lichtpunkte* wurden diejenigen, in denen kreative Ideen dafür gefunden werden, wie man vor Ort, ganz konkret, etwas für Kinder tun kann, damit für sie die Sonnenseite des Lebens heller wird. Jeder Lichtpunkt arbeitet auf seine Weise. Diese Broschüre umreißt die Vielfalt der Ideen und auch die Vielzahl der engagierten Menschen dahinter.

Sie gibt einen Überblick, was in einem Jahr intensiver gemeinsamer Arbeit entstanden ist. Wir wünschen uns, dass die vorgestellten leuchtenden Beispiele zum Nachahmen anregen und somit viele weitere *Lichtpunkte* gesetzt werden.

**In diesem Sinne wünschen wir Ihnen viel Freude beim Lesen.**

Dr. Heike Kahl  
Geschäftsführerin Deutsche  
Kinder- und Jugendstiftung

Britta Steffen  
Schirmherrin des Programms  
„Lichtpunkte“

# Musik macht uns gemeinsam stark!

Förderverein der Hunsrück-Grundschule e.V./Berlin

**Zielgruppe:** Schülerinnen und Schüler der Hunsrück-Grundschule

**Projektpartner und Beteiligte:** Förderverein der Hunsrück-Grundschule e.V., Schulleitung, noisy musicworld GmbH, engagierte Eltern

**Kontakt:** [www.hunsrueck-grundschule.de](http://www.hunsrueck-grundschule.de)

## Halbe Noten, volle Förderung

*Sind eigentlich nur Kinder aus wohlhabenden Familien musikalisch? Natürlich nicht. Eine Elterninitiative der Hunsrück-Grundschule in Berlin-Kreuzberg hat dafür gesorgt, dass alle Kinder Zugang zur Musik haben – mithilfe des Lichtpunkte-Projekts „Musik macht uns gemeinsam stark!“ und ungeheuer viel Energie und Idealismus.*

Kein Name, keine Fotos. So ist es mit ihrem Vater verabredet und irgendwie kann es das Mädchen am Klavier auch verstehen. Die Eltern haben nicht so viel Geld, zumindest nicht genug, um den Unterricht zu bezahlen, das soll nicht jeder wissen. Andererseits fände sie es schon schön, wenn da stünde, wer wirklich am Klavier sitzt und in Noten und Klängen versunken ein Lied nach dem anderen spielt. „Meinetwegen können Sie schreiben, wie ich heiße“, sagt das Mädchen schließlich und presst trotzig die Lippen aufeinander. „Ich finde es schön, dass die hier Musikunterricht anbieten.“

Nele, so möchte die 11-Jährige, wenschon, dennschon genannt werden, ist eins von insgesamt 90 Kindern, die an der Hunsrück-Grundschule in Berlin-Kreuzberg ein Instrument lernen oder im professionell geleiteten Chor singen. Unter normalen Umständen wäre das bei der Hälfte von ihnen nicht möglich. Aber die Umstände sind zum Glück nicht normal. An der Hunsrück-Grundschule gibt es das *Lichtpunkte*-Projekt „Musik macht uns gemeinsam stark!“, das auch armen Kindern den Zugang zur Musik ermöglicht. „Wir wollten die Ungerechtigkeit nicht hinnehmen“, sagt Mitinitiatorin und Mutter Annett Kowalski.

Seit auch Kinder aus sozial schwachen Familien musizieren, dauert das jährliche Schulkonzert an der Hunsrück-Grundschule plötzlich doppelt so lang wie früher, ganze zwei Stunden. „Die Kinder lieben es, zu zeigen, was sie können und wachsen über sich hinaus. Das zu sehen, ist sehr berührend“,

stellt Annett Kowalski fest. Gleichzeitig hat sich auch das Publikum erheblich vergrößert. „Auch sozial schwache Eltern haben ein Bewusstsein dafür, dass es gut ist, wenn ihre Kinder ein Instrument lernen“, ist die gelernte Krankenschwester und studierte Historikerin überzeugt. Nach ihrem ersten Rundschreiben gingen gleich vierzig Anfragen bei ihr ein.

Außerdem fangen Eltern von Förderkindern an, sich für „Musik macht uns gemeinsam stark!“ zu engagieren. Auf Bitte von Annett Kowalski übernahm eine Mutter beim diesjährigen Konzert die Organisation des Kuchenbasars, dessen Erlös ebenfalls in die Projektkasse fließt. Andere haben einen Solidaritätsflohmarkt für das *Lichtpunkte*-Projekt ausgerichtet. Auch die beiden eigens eingerichteten Proberäume in der „Remise“ der Schule werden von der Mutter eines Förderkindes betreut. Genau wie Annett Kowalski arbeitet auch sie ehrenamtlich.

„Das Projekt ist eine Bereicherung des schulischen Lebens“, sagt Schulleiter Mario Dobe, der seit vielen Jahren versucht mit unterschiedlichsten Projekten, gegen die „Zwei-Klassen-Gesellschaft“ in seiner mit 469 Kindern sehr großen Schule anzugehen. „Was Besseres kann uns gar nicht passieren.“ Auch die Lehrer stehen geschlossen hinter dem Projekt. Immer wieder schlagen sie Kinder für den Instrumentalunterricht oder den Chor vor und übernehmen es bei Bedarf, die Eltern zu überzeugen. Nele glaubt,

**Das Projekt ist eine Bereicherung des schulischen Lebens**

Schulleiter Mario Dobe



dass sie das auch machen, weil die Kinder dann im Unterricht ruhiger sind. Zumindest hat sie das bei sich selbst festgestellt: „Ich kann mich besser konzentrieren und quatsche nicht mehr“, sagt sie.

Dass sie einen Erwachsenen eine halbe Stunde lang für sich alleine haben, genießen die Förderkinder, die meist aus kinderreichen Familien stammen oder sich eine alleinerziehende Mutter mit mehreren Geschwistern teilen müssen. Dann ist da natürlich noch das Musikerlebnis als solches. Über das Konzertstück „In die Ferne“ sagt Nele, dass es „so richtig ins Herz reingehet, weil die Melodie so schön ist“. Ihr Instrument liebt sie sehr. „Das Klavier ist anders als die anderen Instrumente“, bemerkt sie, „das kann man auch leise spielen“.

Anderen Förderkindern hingegen ist es wichtig, laut sein zu können. Unter den Schlagzeugschülern sind etliche muslimische Mädchen, die im geschützten Rahmen des Musikunterrichts die herkömmlichen Geschlechterrollen sprengen. Was ist mit den Kindern, bei denen die Eltern den Unterricht bezahlen? Auch die würden vom *Lichtpunkte*-Programm profitieren, meint Annett Kowalski, und das nicht allein deshalb, weil ein großer Teil der Fördersumme in den Kauf von Instrumenten und Noten geflossen sei. „Das Prestige der Schule hat sich stark verbessert“, sagt sie. Die Hunsrück-Schule ist jetzt nicht mehr nur die Grundschule, die gleich neben dem schmutzigen Kottbusser Tor, einem Treff von Drogenabhängigen und Dealern, liegt, sondern auch die Grundschule, die so vielen Kindern wie nirgendwo sonst in Berlin Instrumentalunterricht bietet.

### **Das Prestige der Schule hat sich stark verbessert**

*Annett Kowalski*

Ihre Schule ohne die vierzig geförderten Klavier-, Geigen-, Saxofon-, Querflöten-, Blockflöten-, Schlagzeug- und Gitarren-Kinder können und mögen sich die Eltern und Lehrer daher gar nicht mehr vorstellen. Um den kostenfreien Unterricht langfristig abzusichern, überlegen sie demnächst zusätzlich zur *Lichtpunkte*-Förderung, ein Musik-Paten-Modell aufzulegen, bei dem Berliner Bürger den Instrumentalunterricht eines Kindes aus einer sozial schwachen Familie sponsern können. Als Dank könnten die Kinder ihre Paten zum Konzert einladen oder ihnen ihre CD schenken. Denn auch die gibt es – aufgenommen und produziert ehrenamtlich von einem Vater, der Toningenieur ist.

Nele, deren Mutter als Flüchtling nach Deutschland gekommen ist, möchte ihr Instrument „noch ganz lange weiterlernen“. Im Moment übt sie die unterschiedlichen Notenwerte, die Halben, Ganzen und Viertel. Ihre Lehrerin sitzt auf einem Stuhl links neben ihr und zählt leise mit. Wenn sie anschlagen muss, nickt Nele, ganz so, als müsste sie dem Ton erst die Erlaubnis geben. Dass sie erst seit fünf Monaten Klavier lernt, kommt einem vor wie ein kleines Wunder. Genau wie das Projekt selbst. Auch Annett Kowalski, die als Kind kirchlich engagierter Eltern in der DDR unter Ausgrenzung gelitten hat, kann es manchmal kaum glauben, dass sie es tatsächlich geschafft haben: Die Hunsrück-Schule ist sozial gerechter geworden. Zum Nutzen aller. „Man kann die Gesellschaft verändern“, sagt sie.

# Nahrung für Leib und Seele

Stabsabteilung für Integrationspolitik Stuttgart – Stuttgart/Baden-Württemberg

**Zielgruppe:** Schülerinnen und Schüler der 5. bis 8. Klasse der Hohensteinschule Zuffenhausen

**Projektpartner und Beteiligte:** Stabsabteilung für Integrationspolitik Stuttgart, Schulleitung, Lehrerinnen und Lehrer und die Schulsozialarbeit der Hohensteinschule, ehrenamtliche Seniorpartnerinnen und Seniorpartner, debitel AG, Eltern der Schüler und Schülerinnen der Hohensteinschule

**Kontakt:** [www.hohensteinschule-zuffenhausen.de](http://www.hohensteinschule-zuffenhausen.de)

## Nicht ohne unsere Seniorpartner

*Kinder aus sozialen Brennpunkten leiden oft Mangel: körperlich, geistig und seelisch. Die Hohenstein-Hauptschule im Stuttgarter Stadtteil Zuffenhausen hat mit „Nahrung für Leib und Seele“ ein Ausgleichsprogramm gestartet. Es gibt einen Mittagstisch, Ausflüge auf die Schwäbische Alb und eine zweijährige Begleitung durch ehemalige Führungskräfte aus der Wirtschaft.*

Nein, solche Hände wie ihre Mutter will Selcan später auf keinen Fall haben. Hände, rau und rissig wie ein Reibeisen. „Meine Mutter kann keine Seide anfassen“, beklagt die 13-jährige Hauptschülerin mit empörter Stimme, „die geht sofort kaputt“.

Selcans Mutter ist Putzfrau seit mehr als zwanzig Jahren. Sie stammt aus einem türkischen Dorf, hat danach in Berlin und Hamburg gelebt. Seit ein paar Jahren wohnt die Familie in Stuttgart-Zuffenhausen, in einem Stadtteil, der als sozialer Brennpunkt gilt. Viele der Zuffenhausener sind zugewandert oder haben Eltern, die zugewandert sind. Die Arbeitslosigkeit ist für Stuttgarter Verhältnisse hoch und die Arbeitsstellen, die angeboten werden, lassen sich nur schwer mit Kindern vereinbaren. Häufig arbeiten gleich beide Eltern im Schichtbetrieb, auch die Putzkolonnen arbeiten vorwiegend abends, früh morgens oder nachts. „Wir haben viele Schlüsselkinder“, weiß Ludwig Bierbaum, der die Hohensteinschule, die Selcan besucht, seit fast zwanzig Jahren leitet.

Schlüsselkind sein, das bedeutet für viele der 220 Schülerinnen und Schüler, allein aufstehen zu müssen, sich selbst das Frühstück zu richten, an alle Schulsachen zu denken und pünktlich aus dem Haus zu gehen. Vor allem die Jüngeren sind damit oft überfordert. „Viele unserer Kinder kommen ohne Frühstück und haben auch kein warmes Mittagessen“, erklärt Ludwig Bierbaum. Auch in ihrer Freizeit sind die Kinder auf sich allein gestellt. Meist greifen sie dann zu dem, was ihnen im wahrsten Sinne des Wortes am nächsten steht: Fernseher, Handy, Playstation. „Es gibt wenige Chancen für die Kinder, etwas Neues zu lernen“, meint Schulsozialarbeiter und Erlebnispädagoge Ulrich Pohl. Für viele Hohensteinschüler ist die Zukunft daher bereits zu Ende noch bevor sie überhaupt begonnen hat. Wer hungrig im Unterricht sitzt und in seiner Freizeit nicht richtig auftanken kann, kann nicht gut lernen. Wer nicht gut lernt, bekommt schlechte Noten. Und wer als Hauptschüler schlechte Noten hat, der kann froh sein, wenn ihn eine Putzkolonne nimmt. „Als Ausländer und mit Hauptschule – was kann man schon werden?“, sagt Selcan.

Mit dem *Lichtpunkte*-Projekt „Nahrung für Leib und Seele“ soll dieser Kreis durchbrochen werden. Der Grundgedanke ist so klug wie simpel: Zukunft braucht Futter – körperliches, geistiges und seelisches. Entsprechend gibt es drei Angebote: ein täglicher Mittagstisch für die Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 bis 7, bei dem die Mütter gegen ein kleines Entgelt mitarbeiten sollen; regelmäßige erlebnispädagogische Angebote für die Klassen 5 bis 9 und ein zweijähriges Berufs- und Ausbildungscoaching durch fünf ehrenamtlich arbeitende Seniorpartner für die Schüler der Klassen 8 und 9. STARTklar heißt das Programm.

„Die Seniorpartner kommen aus der Wirtschaft. Das war das, was uns gefehlt hat“, sagt Ludwig Bierbaum. Er hofft, dass durch STARTklar weniger Hohensteinschüler als bisher in der Arbeitslosigkeit landen. Derzeit sind es vierzig Prozent der Schulabgänger. Fünfzig Prozent hängen eine wei-



terführende Schule an, nur zehn Prozent bekommen einen Ausbildungsplatz. „Unsere Schüler sind einer hohen Konkurrenz ausgesetzt“, sagt Bierbaum, „und die Zahl der Berufe ist extrem beschränkt“.

An anderen Hauptschulen hat sich STARTklar bereits bewährt. Und auch in Zuffenhausen spüren die Schüler, dass ihnen eine Chance geboten wird. Als ihnen Uwe Bodmer vor dem ersten Kleingruppentreffen mit ruhiger Stimme die Regeln für die nächsten zwei Jahre erläutert – Verlässlichkeit und Respekt auf beiden Seiten, offen und ehrlich sein, deutsch sprechen und Vorsätze einhalten, hören die 15 Jugendlichen konzentriert zu. Auch in den Gruppen sind sie engagiert dabei. Die vier 8.-Klässlerinnen Sila, Dilan, Büsra und Selcan bitten ihre Seniorpartnerin Heidi Weber sogar, die Pause ausfallen zu lassen. „Wir können doch weitermachen“, sagt die 15-jährige Büsra.

Ihr Angebot zeigt, wie riesengroß der Bedarf der Schüler nach einem Menschen ist, der sich in der Gesellschaft und im Berufsleben heimisch fühlt und auskennt. „Von den Seniorpartnern kriegen wir mehr Erfahrung“, sagt Selcan. „Und wir lernen Begriffe und Berufe kennen und wie man eine Bewerbung schreibt“, fügt Dilan hinzu. Heidi Weber haben sie sich ganz bewusst ausgesucht. Die Außenhandelskauffrau, die bis vor einem Jahr im Export eines schwäbischen Familienunternehmens gearbeitet hat, hatte bei der Vorstellungsrunde erzählt, wie sehr sie den Kontakt mit Menschen aus dem Ausland vermisse. „Frau Weber kennt total viele Länder und Kulturen“, schwärmt Selcan.

Auch Heidi Weber sieht ihre Weltoffenheit als Vorteil, denn die Seniorpartner arbeiten nicht nur mit den Jugendlichen, sondern besuchen auch deren Väter und Mütter. Ziel der Besuche ist, dass die Eltern darauf achten, dass ihre Kinder lernen und sich auf die Schule konzentrieren können. Und dass sie ihre Kinder in ihren Fähigkeiten bestärken. Daran mangelt es meist. Auch bei Sila, Dilan, Büsra und Selcan. Ratlos blicken sie auf den Kennlern-Fragenbogen, den Heidi Weber verteilt hat. „Was heißt das: *Stärken?*“, fragt Dilan.

Ein paar Minuten streiten sie sich fast darüber, wer die Fragen der Seniorpartnerin als erste beantworten darf. „Die erste Erinnerung?“, „Der schönste Moment im Leben?“, „Wo ist dein Lieblingsplatz in der Natur?“, „Was ist deine Lieblingsmusik?“ – Heidi Weber will alles wissen. Und auch als es im zweiten Teil darum geht, in welcher Umgebung sie gern arbeiten würden, welches Material ihnen gefällt und ob sie gern organisieren oder sich lieber um Menschen kümmern möchten, ziehen sie begeistert mit. Zu Hause wird Heidi Weber ein Computerprogramm mit den Antworten der Schülerinnen füttern. So zeichnen sich dann erste Umriss eines möglichen Berufsfelds ab. Haben die Schüler ein Ziel vor Augen, fällt es leichter, sich in der Schule anzustrengen. In zwei Jahren lässt sich an den Noten noch einiges machen.

„Wenn die Schüler sich selbst überlassen sind, kriegen sie es nicht hin“, sagt Seniorpartner Uwe Bodmer, bis vor einem Jahr Software-Ingenieur und Abteilungsleiter bei einem Stuttgarter Telekommunikationsunternehmen. Mit der Hilfe von engagierten Erwachsenen können sie es hingegen packen. Selcan ist fest entschlossen, die Chance, die sich ihr mit „Nahrung für Leib und Seele“ bietet, zu ergreifen. Die energiegeladene Schülerin würde gern eine bessere Arbeit haben als die ihrer Mutter. Vorstellen kann sie sich vieles. Richtig begeistert ist sie von Technik. Und von Heidi Weber. Dass die Seniorpartnerin ihnen sogar ihre Visitenkarte gegeben hat, damit sie sie bei Bedarf anrufen können, hat sie mächtig berührt. „Ich will alles tun, damit ich nicht arbeitslos werde“, sagt sie.

**Die Seniorpartner kommen aus der Wirtschaft. Das war das, was uns gefehlt hat**

Ludwig Bierbaum

# Schüler-Poetry-Slam

Schulförderverein des Schülerzentrums Pestalozzistraße – Bremen

**Zielgruppe:** Schülerinnen und Schüler der Johann-Heinrich-Pestalozzi-Schule

**Projektpartner und Beteiligte:** Schulförderverein des Schülerzentrums Pestalozzistraße Bremen, Lehrerinnen und Lehrer der Pestalozzischule, Schatzsucher e.V., Dozentin für Stimmbildung und Rhetorik, Sozialpädagoginnen und Pädagogen, Singer-Song Autorin Lea Finn (Schirmherrin des Projekts)

**Kontakt:** [www.slam-surf.de](http://www.slam-surf.de)

## Club der mutigen Dichter

*Die Jugendlichen im „Club der jungen Dichter“ haben Armut, Gewalt und Krieg erlebt und in Deutsch eine „Fünf“. Pari Jacob vom Lichtpunkte-Projekt Bremer „Schüler-Poetry-Slam“ will ihre Gedichte trotzdem auf die Bühne bringen. Wer sie gelesen hat, versteht sofort, warum.*

„Kreatives Potenzial kann destruktiv und konstruktiv wirken. Wir wollen, dass es konstruktiv wirkt.“ Schulleiter Joachim Schmaeck steht vor der „Projekteria“ der Johann-Heinrich-Pestalozzi-Schule und wartet auf seinen Auftritt. In fünf Minuten soll er vor Schülern und Eltern ein Gedicht vortragen. Nervös schaut er auf den Zettel. Die Sache ist ernst. Bei der Premiere des „Clubs der jungen Dichter“ geht es um mehr als bloß anwesend und freundlich zu sein. Schmaecks Auftritt hat etwas von einer Verbeugung. Eine Verbeugung vor dem Mut und der Stärke von Jugendlichen, die als schwierig und zum Teil sogar gewalttätig gelten.

Der „Club der jungen Dichter“ hat sie dazu gebracht, sich zu öffnen. Entstanden sind Gedichte von großer Tiefe und Wahrhaftigkeit. Gedichte, die „Ich“, „Alles in mir muss schweigen“, „Papierkugelhagel“, „Bosnien“ und „Schwarzer Raum“ heißen und beim Lesen Gänsehaut machen. Selbst Pari Jacob, der den „Club der jungen Dichter“ an der Bremer Brennpunkt-Schule initiiert und stets an die Jugendlichen geglaubt hat, ist von der hohen Qualität der Texte überrascht. „Die Ergebnisse haben uns umgehauen“, sagt der 26-jährige Schulsozialarbeiter, „wir haben bei den Schülern viel Talent entdeckt“.

Aus ihren Deutschnoten würde man das nicht schließen. Etliche der jungen Dichterinnen und Dichter sind vermeintlich hoffnungslose 4er- und 5er-Kandidaten. Sie für Gedichte und das Schreiben zu begeistern, ist alles andere als leicht. „Die meisten Schüler, die wir fragen, sagen erst einmal: „Das kann ich nicht“ oder „Ich hasse Gedichte“, sagt Pari Jacob. Weil man im Club nicht nur Dichter, sondern auch Poetry Slammer werden kann, sind schließlich doch viele zum Mitmachen bereit. Manche Schüler bleiben beim Slammen, andere greifen irgendwann dann doch zu Papier und Stift wie der 14-jährige Kadir, der von Pari Jacob in der Präventions-AG angesprochen wurde. „Das Gute am Schreiben ist, dass man seine Gefühle raus lässt und sich offen macht“, sagt er.

Oft spricht aus den Gedichten der Schüler tiefe Verzweiflung und Verunsicherung. Der Stadtteil Gröpelingen, in dem die Johann-Heinrich-Pestalozzi-Schule liegt, ist als sozialer Brennpunkt und gewalttätig verschrien. Gröpelingens Sozial-Index ist in der Hansestadt der niedrigste. Viele der Jugendliche sind hin und her gerissen zwischen der deutschen und ihrer Herkunftskultur. Manche sind traumatisiert, haben Krieg und Tod erlebt. Nur wenige sehen für sich eine Perspektive. Und immer wieder thematisieren sie das Schweigen, dass sie sich selbst auferlegt haben und dass sie oft so undurchsichtig für ihre Umwelt macht, wie die 14-jährige Ornella, die aus Ghana stammt. *Was ich denke, darf niemand wissen./Kein Mensch./Ich sitze manchmal zu Hause,/ganz allein, ganz still und leise./Dann denke ich:/Andere Menschen haben noch schlimmere Probleme./Das Leben geht weiter und niemand/darf meine Probleme,*

**Das Gute am Schreiben ist, dass man seine Gefühle raus lässt ...**

*Pari Jacob*

*meine Ängste wissen./Ich muss schweigen,/sonst bricht meine Mauer zusammen,/die ich mir gebaut habe/aus meinen Ängsten, Problemen, Leiden und Gefühlen./Und alles in mir muss schweigen./Niemand darf wissen, was ich gerade denke.*

Pari Jacob ist überzeugt, dass das Schreiben und Slammen den Jugendlichen hilft und sie verändert. Bei der Lesung in der Projekteria ist das deutlich zu spüren. Die Jugendlichen wirken trotz ihrer großen Aufgeregtheit reif und ernst: Die Stimmung im Publikum hat etwas Feierliches. Jedes Mal, wenn einer der 13 Slammer mit einem zerknitterten Zettel auf den freien Platz vor dem blauen Sessel tritt, halten die Menschen den Atem an. Kein Gemurmel, kein Geklapper, kein Gequietsche. Dafür ab und zu feuchte Augen und ein paar hastig weggewischte Tränen. Nicht nur bei den Schülern, sondern auch bei den Eltern. Und auch ihre Schirmherrin, die junge Bremer Sängerin Lea Finn, haben die Jugendlichen berührt. „Sie haben eine ganz unkitschige Art, ihre Gefühle zu zeigen“, sagt sie.

Dass sich die bekannte Künstlerin für sie und ihre Arbeit interessiert, bedeutet den Jugendlichen viel. Deshalb haben sie auch ein paar ihrer Texte ins Programm aufgenommen. Umgekehrt hat sich Lea Finn eins von ihren Gedichten ausgesucht. „Kein trauriges Märchen“ heißt es, eine Gruppenarbeit. Außerdem will die Schirmherrin ihre Kontakte zu den lokalen Medien nutzen und die Werbetrommel für den ersten stadtweiten Schüler-Poetry-Slam rühren, der dank der *Lichtpunkte*-Förderung im Dezember stattfindet. Pari Jacob und Dorothea Buchmann, die die jungen Dichter als Rhetoriktrainerin fit für den Auftritt macht, versprechen sich viel davon. „Wenn die Schüler vor ein paar Hundert Menschen auf der Bühne stehen und Applaus bekommen, kann sie das nachhaltig verändern.“

Wie sehr sich die Jugendlichen Veränderung wünschen, kann man ihren Gedichten entnehmen – ihren eigenen und denen, die sie sich zum Slammen ausgesucht haben. Kadir, der seinen eigenen Text einer Mitschülerin überlassen musste, weil er zu nervös war, um ihn selbst vorzutragen, hat für die Premiere in der Projekteria einen Vierzeiler von Johann Heinrich Pestalozzi gewählt. In der ersten Runde versagen ihm dabei die Nerven, eine andere Slammerin muss ihn ersetzen. Nachdem sein eigenes Gedicht mit anhaltendem Applaus bedacht wurde, stellt sich Kadir in der zweiten Runde doch noch vor den Sessel. „Mut“, rezitiert er mit lauter Stimme, *das ist ganz sicher,/gehört am notwendigsten/von allen Eigenschaften/zum Glück.*

Schulleiter Joachim Schmaeck, der zusammen mit Pari Jacob, Gröpelinger Bürgern, Sozialpädagogen und Lehrern vor ein paar Wochen den Verein „Schatzsucher e.V.“ gegründet hat, um die Talente sozial benachteiligter Kinder und Jugendlicher zu fördern, ist zuversichtlich, dass seine Schüler beim Schüler-Poetry-Slam ihre Sache gut machen werden. Sechs Wochen bleiben den jungen Dichtern noch bis dahin. Sechs Wochen schreiben, slammen und sich selbst kennen lernen. Kadir ist sich im „Club der jungen Dichter“ bereits ein ganzes Stück nähergekommen – und erlaubt gleichzeitig auch anderen Menschen, in sein Inneres zu sehen. *Ich versteh mich nicht, so wie ich bin./Mein Leben ist durcheinander, so dass ich/mein Leben nicht versteh. Ich wollte so/ein Leben wie die anderen Leute,/ein ganz normales Leben aber ich/versteh nicht, dass nur mein Leben so/anders ist. Das bin ich: Mein Leben ist anders,/nicht perfekt.* „Wenn man Vertrauen vorschießt“, sagt Pari Jacob, „kommt von den Jugendlichen unheimlich viel zurück“.



**Wenn die Schüler vor ein paar Hundert Menschen auf der Bühne stehen und Applaus bekommen, kann sie das nachhaltig verändern**  
Dorothea Buchmann

# Selbst is(s)t der Koch

Förderverein der Heinrich-Steul-Schule – Kassel/Hessen

**Zielgruppe:** Schülerinnen und Schüler mit sozialer Benachteiligung und mit Migrationshintergrund der Heinrich-Steul-Schule

**Projektpartner und Beteiligte:** Förderverein der Heinrich-Steul-Schule, pädagogisches Personal der Schule, Show- und TV-Koch Klaus Breinig, Schulkochclub Eurotoques

**Kontakt:** [region.bildung.hessen.de/kassel/kassel/heinrich-steul/](http://region.bildung.hessen.de/kassel/kassel/heinrich-steul/)

## Küchenzauber in Kassel

*Kann man Selbstvertrauen backen? Klaus Breinig, Martina Thoneick, Annette Schmidt-Bernhard und Olaf Slawinoga würden diese Frage vermutlich mit „Ja“ beantworten. Der Show-Koch und die Lehrerin haben an der Heinrich-Steul-Schule für Lernhilfe in Kassel eine Koch-AG gegründet. „Selbst is(s)t der Koch“ heißt sie und sorgt für erstaunliche Ergebnisse.*

„Entschuldigung, aber ich würde die Herdplatte nicht auf Stufe zwölf stellen. Acht reicht, sonst wird das Fleisch trocken.“ Was war das? Show-Koch Olaf Bitzer verschlägt es für einen Moment die Sprache. Kann es sein, dass ein 16-jähriger Förderschüler einen mehr als doppelt so alten Profi verbessert? Vor laufender Kamera und Publikum? Der Mann in der weißen Montur blickt den rot gewordenen Ferdi verblüfft an. Dann nickt er ihm anerkennend zu. „Der junge Mann hat recht“, sagt er so laut, dass es alle hören können. „Wenn das Fleisch angebraten ist und die Poren geschlossen sind, ist Stufe acht heiß genug.“

Vielleicht wird sich Ferdi eines Tages, wenn er Koch geworden ist, den Film vom Gastauftritt der Koch-AG „Selbst is(s)t der Koch“ auf der Kasseler Herbstmesse noch einmal in aller Ruhe ansehen. Sieben aufgeregte Jugendliche der Heinrich-Steul-Schule für Lernhilfe, die sich um eine drei Meter lange Küchenzeile drängen, Möhren schälen, Salat putzen, Toast aufbacken, Avocados pürieren, Putenfleisch braten und schließlich ihre belegten Toasts an das Publikum verteilen. Nicht immer mit Blickkontakt, aber doch immer wieder einmal. Und dazwischen er selbst, ein großer starker Kerl mit einem zufriedenen Lächeln im Gesicht. „Die Koch-AG hat mir neue Ideen gegeben“, sagt er.

**Die Koch-AG hat mir neue Ideen gegeben**  
Ferdie

Seit die zwölf Förderschüler einmal in der Woche nachmittags braten, backen und kochen, das Schulpicknick mit Muffins bestücken, zum Sommer-Barbecue und zur Kochshow in der Turnhalle einladen, hat sich ihr Blick aufs Leben verändert. „Die Schüler sind unheimlich wach geworden“, sagt Martina Thoneick, die „Selbst is(s)t der Koch!“ gemeinsam mit ihrer Lehrer-Kollegin Annette Schmidt-Bernhard und dem Kasseler Show-Koch Klaus Breinig entwickelt hat. Die Schüler entdecken den Geschmack von frischen Lebensmitteln und Gewürzen, entwickeln eigene Qualitätsmaßstäbe und erleben sich als Menschen, die anderen etwas zu bieten haben. Eine Rolle, die für Förderschüler, die zu 90 Prozent aus armen und bildungsfernen Familien stammen, sonst nicht vorgesehen ist. „Dabei“, sagt Klaus Breinig, „haben gerade sie es wahnsinnig nötig.“

Dem 36-jährigen Chef von 15 Köchen schnürt es bei den regelmäßigen ehrenamtlichen Kocheinsätzen in der Schulküche immer wieder die Kehle zusammen. „Als wir die Muffins für das Schulpicknick aus dem Ofen geholt haben, war ein Junge kurz vorm Heulen. Aus lauter Freude, dass ihm etwas gelungen ist“, sagt er. Die Gleichgültigkeit, die den Förderschülern in der Gesellschaft entgegengebracht wird, erbost ihn angesichts solcher Erlebnisse besonders. Als der Kasseler Oberbürgermeister beim letzten Show-Kochen in der Turnhalle erst zusagte, um dann doch nicht zu kommen, rief Klaus Breinig ihn an. „Diese Kinder haben ihren Besuch nötig“, erklärte er ihm.

Genauso resolut ist Klaus Breinig auch gegenüber den Jugendlichen. „Kann ich nicht“ oder „Will ich nicht“, gibt es bei ihm nicht. Und auch das Probieren ist Pflicht. Fehler hingegen dürfen gemacht werden –, um aus ihnen zu lernen. Wer das nicht tut oder im Team querschlägt, muss mit einer Stand-



pauke rechnen. „Ich habe auch jemanden gebraucht, der eine klare Linie vertritt“, sagt Klaus Breinig, der selbst in Heimen und Pflegefamilien aufgewachsen ist und mit 13 Jahren noch nicht lesen konnte. „Man kann seine Schwächen ausgleichen. Das ist ein Lernprozess. Kleine Schritte, aber vorwärtsgehen“, schärft er den Jugendlichen deshalb immer wieder ein. Und: „Stillstand ist Tod. Wenn man nichts tut, passiert auch nichts.“

Die ersten Veränderungen im Schulalltag zeugen davon, dass sich die Jugendlichen diese Sicht mehr und mehr zu eigen machen. So hat die Koch-AG mit den Einnahmen aus ihren Koch-Events unter anderem Gewürze angeschafft, um das aus ihrer Sicht fade Schulmittagessen aufzupeppen. Als Nächstes wollen sie einheitliches Geschirr und Besteck für die Schulküche kaufen. Und auch der Schulgarten, in dem die Schüler Salat und Gemüse ziehen wollen, um das Projektbudget zu entlasten, nimmt Formen an. Dabei wird „Selbst is(s)t der Koch“ von angehenden Gartenbauhelfern unterstützt, die zum Teil selbst die Heinrich-Steul-Schule besucht haben. „Das Projekt hat die Schüler zusammengeschweißt“, freut sich Martina Thoneick. „Früher hieß es: Wieso soll ich was für andere tun? Die tun doch auch nichts für mich.“

Aber auch sie selbst und ihre Kollegin haben durch „Selbst is(s)t der Koch“ einen gehörigen Energieschub erhalten. „Wenn man an einer Förderschule arbeitet, hat man manchmal das Gefühl: Man zählt nicht viel“, meint Martina Thoneick. „Unsere Schulmöbel sind aus den 60ern, wir haben keine Aula und gerade wurde erst wieder der Baubeginn für eine größere Turnhalle verschoben.“ Die Entscheidung der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung ihr Projekt zu unterstützen, hat sie aus diesem Loch herausgeholt. „Wir haben gesehen: Es geht was.“

Die eine Hälfte des Geldes ist in die Küchenausstattung und in Zutaten geflossen. Dank der Geschäftsbeziehungen von Klaus Breinig hat „Selbst is(s)t der Koch“ vieles zum Einkaufspreis bekommen: Töpfe, Messer und Besteck eines Markenherstellers, Gewürze, Tee und Öl von regionalen Bio-Produzenten. Mit der zweiten Hälfte des Projektetats wird das Material für den Bau des hundert Quadratmeter großen Schulgartens finanziert. Die Arbeitskraft steuern die Schüler bei. Und auch Martina Thoneick und Annette Schmidt-Bernard werden mit anpacken – ehrenamtlich, da die Koch-AG zu einem großen Teil in ihrer Freizeit stattfindet.

Langfristig soll „Selbst is(s)t der Koch“ in einer Schülerfirma münden. Martina Thoneick verspricht sich davon bessere Berufschancen für die Jugendlichen, weil sie in einer Schülerfirma lernen zu kalkulieren und selbstständig die Arbeit zu organisieren. Klaus Breinig will darüber hinaus besonders talentierte Jugendliche als Koch-Azubis an Kollegen vermitteln. Ein ehrgeiziger Plan, denn normalerweise kann man mit dem Zeugnis einer Förderschule nur Beikoch, sprich Küchenhilfe, werden. Als Anreiz für seine Kollegen will Klaus Breinig die Jugendlichen beratend begleiten und notfalls mit ihnen pauken und üben. „Und wenn sie es nicht in drei Jahren schaffen, dann hängen sie eben ein viertes dran“, sagt er.

Er selbst ist mit 16 aus dem vierten Heim ausgerissen und hat sich mit einem Job in einer Pizzeria finanziert, nachts. Von dort startete er in die Ausbildung. Als er 19 war, eröffnete Klaus Breinig ein Restaurant. Allen Prognosen zum Trotz. Auf Ferdi hält der Koch und Unternehmer große Stücke: „Ich merke, dass er kommt! Kleine Schritte, aber vorwärts. Jeder hat Stärken.“

**Man kann seine Schwächen ausgleichen. Das ist ein Lernprozess**

*Klaus Breinig*

# Tenever-Liga

St. Petri Kinder- und Jugendhilfe – Bremen

**Zielgruppe:** Kinder und Jugendliche aus Tenever

**Projektpartner und Beteiligte:** St. Petri Kinder- u. Jugendhilfe, Fit Point Tenever, ehrenamtliche Helfer und Helferinnen, Landessportbund Bremen e.V., Bremer Fußballverband

**Kontakt:** [www.stpetribremen.de](http://www.stpetribremen.de)

## Stürmerinnenherzen in Tenever

Fußball ist die schönste Nebensache der Welt. Im Bremer Brennpunkt-Stadtteil Tenever wissen das dank der Lichtpunkte-Förderung jetzt auch die Mädchen. Unter der Leitung ihrer Trainerin Ebru Gümrükcü wollen sie die berühmte Tenever-Liga erobern. Die Courage haben sie dazu.

Bevor Ebru Gümrükcü das Training am Donnerstagabend ausfallen lässt, muss schon einiges passieren. Ein gebrochener Fuß reicht jedenfalls nicht. „Pfeifen und anleiten kann ich die Mädchen ja noch“, sagt die 27-jährige Familienhelferin und Fußball-Trainerin, „ich darf halt nur nicht mitspielen“.

So viel Engagement zeigt in der Regel nur, wer eine Mission hat. Ebru Gümrükcü besitzt sie. Zusammen mit dem Träger der Tenever-Liga, dem „Fit Point“, will sie die Mädchen aus den Hochhäusern des Bremer Brennpunkt-Stadtteils Tenever beweglicher und selbstbewusster machen. Dabei setzt Ebru Gümrükcü auch auf ihre Herkunft. „Ich stamme aus einer türkischen Familie und bin Muslimin. Da denken die Eltern: Da können wir die Mädchen hinschicken, da kann nichts passieren“.

Dreißig Mädchen hat sie so bereits für den Sport und die Tenever-Liga gewonnen. Pünktlich um halb sechs stehen sie jeden Donnerstagnachmittag in der Halle. Manche tragen zu ihren Turnschuhen Bluse und Rock, andere spielen barfuß. Nachdem sie sich gedehnt, gestreckt und gereckt haben, schnappen sie sich die Bälle. Torschüsse, Ecken, Pässe, Ballführung – alles müssen die Mädchen lernen und üben. Dann wird gespielt. Dabei achtet Ebru Gümrükcü streng darauf, dass sich die Kulturen mischen. Wer darüber meckert, dem droht die Bank. „Es sind Kinder, die zu Hause wenig Strukturen bekommen“, sagt Ebru Gümrükcü.

Auch wer anfängt, sich während des Spiels die Haare zu flechten oder sich das Kopftuch zu binden, muss mit einem Anraunzer rechnen. Umgekehrt spart Ebru Gümrükcü aber auch nicht mit Lob. „Ja, super Mädels!“, ruft sie immer wieder, wenn ein Pass geglückt ist oder sich die Torhüterin mutig in die Flugbahn des Balls gestellt hat. Dabei treibt ihnen der Schreck über den Aufprall manchmal die Tränen in die Augen. Der Jubel der anderen hilft ihnen allerdings schnell darüber hinweg. „Fußball macht Spaß“, schwärmt Necla, „wir haben eine gute Trainerin. Da lernt man auch was“.

Vor allem, dass sie schneller und gelenkiger geworden sind, macht die Mädchen stolz. Ist Ruhe vor dem Tor, schlagen sie Räder oder rutschen, wie die lange Seynabou, in den Spagat. „Früher habe ich immer sofort ganz schlimm geschwitzt. Jetzt bewege ich mich und habe Spaß“, sagt sie. Die Zeit, in der sie bei der Mannschaftswahl als Letzte übrig blieb und schlechte Sportnoten bekam, ist vorbei. Und auch das Verständnis vom Mädchen-Sein hat sich bei den jungen Fußballerinnen verändert. „Fußball ist nicht nur was für Jungen“, sagt Necla, „das können auch Mädchen machen“.

**Fußball ist nicht nur was für Jungen. Das können auch Mädchen machen**

Necla



Dass die Mädchen außerdem in die bisherige Jungen-Domäne Tenever-Liga einbrechen, stärkt ihr Selbstbewusstsein zusätzlich. Das vor 13 Jahren von Fußball begeisterten Pädagogen gegründete Fußball-Turnier ist als Alternative zu den Turnieren der Vereine gedacht. Bei der Tenever-Liga können sich die Mannschaften frei bilden und es dürfen auch Kinder und Jugendliche in Straßenschuhen mitmachen. Die Tenever-Liga besitzt im Quartier regelrechten Kultstatus. 25 Teams traten beim letzten Mal gegeneinander an.

„Bei der Tenever-Liga eine Medaille zu gewinnen, ist etwas ganz Besonderes“, sagt Ebru Gümürkü.

Vor allem aber hoffen die Liga-Initiatoren, dass sich durch die Teilnahme an dem prominenten Event die Eltern in Tenever verändern. „Es geht darum, die Wertschätzung gegenüber den Leistungen der Kinder zu verbessern“, sagt Birute Freimuth von der St. Petri Kinder- und Jugendhilfe, dem Träger des Fit-Points. Zusätzlich zu der Förderung von Mädchen-Mannschaften wollen die Mitarbeiter deshalb Mütter, Väter, ältere Brüder und andere Verwandte in die Tenever-Liga einbinden – als Übungsleiter, Betreuer und Schiedsrichter. Eine Aufgabe, die einen langen Atem und eigentlich ein paar zusätzliche Arbeitsstunden voraussetzt. „Es gibt unter den Migrantenfamilien einen großen Druck der Community“, sagt Birute Freimuth, „etwas als Erster zu machen, ist heikel“.

Wie bei der Rekrutierung der Mädchen, die sich schließlich auch gefunden haben, setzt die Einrichtung dabei auf ihre hohe Präsenz und gute Vernetzung in Tenever. Für den Mädchen-Fußball hatten die Fit-Point-Pädagogen unter anderem bei der Frauen-Gymnastik und dem Mutter-Kind-Turnen geworben. Außerdem haben sie mit einem Teil der Lichtpunkte-Förderung einen kleinen Honorartopf aufgelegt. Wer sich zum Tenever-Liga-Schiedsrichter ausbilden lässt, bekommt für jedes gepfiffene Spiel fünf Euro. Und auch eine Übungsleiterpauschale soll es geben. „Man muss ganz viele Hemmnisse überwinden“, sagt Birute Freimuth, „aber einen anderen Weg gibt es nicht“.

Wie stark das Engagement bei der Tenever-Liga machen kann, zeigt sich an ihrem Spielleiter, Ahmad Ammouri. Der 22-Jährige, dessen Eltern aus dem Libanon geflohen sind, hat mit acht Jahren bei der Tenever-Liga als Spieler begonnen. Als Jugendlicher übertrugen ihm die Mitarbeiter von Fit Point die ersten organisatorischen Aufgaben. Vor vier Jahren machte Ahmad Ammouri den Übungsleiterschein. Inzwischen traut er sich sogar die Abendrealschule zu. Danach möchte er Erzieher werden. „Ich habe gesehen, dass ich für andere Verantwortung übernehmen kann“, sagt er, „und wenn ich ein Ziel habe, dann kämpfe ich auch dafür“. Die ersten zukünftigen Schiedsrichter hat Ahmad Ammouri unter den Jugendlichen Tenevers bereits gewonnen.

***Ich habe gesehen, dass ich für andere Verantwortung übernehmen kann und wenn ich ein Ziel habe, dann kämpfe ich auch dafür***

*Ahmad Ammouri*

**Bürgerinitiative für Bildung**  
Bielefeld/Nordrhein-Westfalen

**Zielgruppe:**

Kinder und Jugendliche verschiedenen Alters aus der Region

**Projektpartner und Beteiligte:**

Universität Bielefeld, ehemalige Lehrer und Lehrerinnen, Studierende der Universität Bielefeld, Regionale Arbeitsstelle Ausländerpädagogik (RAA), Bielefelder Stadtwerke, Bielefelder Sparkassenstiftung, Stiftung Bildung und Jugend

**Kontakt:**

[www.tabula-bildungsinitiative.de](http://www.tabula-bildungsinitiative.de)



**Nachbarschaftswerk e.V. Freiburg**

Freiburg/Baden-Württemberg

**Zielgruppe:**

Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien

**Projektpartner und Beteiligte:**

Nachbarschaftswerk e. V. Freiburg, Jugendzentrum Freiburg/Weingarten, Schenkendorf Förderschule, Vigeliusschule I und II, Freiwilligenagentur Freiburg, Kinderarztpraxis Dr. Adam/Dr. Krieg, Adolf-Reichwein-Grundschule

**Kontakt:**

[sylvia.hassler@nachbarschaftswerk.de](mailto:sylvia.hassler@nachbarschaftswerk.de)

## Tabula

**Die Idee:**

Lernen und Lehren ist nicht nur eine Sache der Schule. Die Bürgerinitiative TABULA bringt verschiedene Menschen an einen Tisch, die sich besonders für Kinder und Jugendliche und für deren Bildung engagieren: erfahrene Lehrerinnen und Lehrer, engagierte Senioren, Studierende. Sie schaffen gemeinsam Lernangebote für den Nachmittag oder die Ferienzeit. Denn Kinder brauchen, davon ist die Initiatorin Annemarie von der Groeben überzeugt, „zum Lernen nichts dringlicher als Zuwendung von Erwachsenen, Orientierung in der Welt und Bewahrung in herausfordernden Lernsituationen“.

**Hintergrund:**

Viele Kinder und Jugendliche benötigen intensive Unterstützung, um nicht in einen Teufelskreis zu geraten: Schulprobleme und schlechte Zensuren führen zu mangelndem Selbstbewusstsein und Schulunlust und weiteren Versagenserlebnissen. Schule, Lernen, Bildung werden so schnell zu negativ besetzten Begriffen – Bildung aber ist der Schlüssel zu gesellschaftlicher Teilhabe und persönlichem Erfolg.

**Von dieserart Lichtpunkte sollte es mehr geben, weil ...**

... einerseits Kinder und Jugendliche aus bildungsfernen Familien besondere Unterstützung brauchen und andererseits viele kompetente Bürger ihre Erfahrungen und Kenntnisse gerne ehrenamtlich einbringen möchten. Die große Nachfrage zeigt, dass das Angebot von Tabula eine breite Basis hat.

## Patenschaftsprojekt Miteinander

**Die Idee:**

Aufmerksamkeit, Zeit und Verbindlichkeit – das sind die wichtigsten Geschenke, die ehrenamtlich tätige Bürger und Bürgerinnen ihren Patenkindern mitbringen. Im Projekt engagieren sich Freiburger Bürger und Bürgerinnen für Kinder und Jugendliche aus dem Brennpunktstadtteil Weingarten und helfen in Form einer Patenschaft: bei der Bewältigung von schulischen oder alltäglichen Aufgaben. Die Patinnen und Paten unterstützen in einer Eins-zu-eins-Begleitung „ihr“ Patenkind im alltäglichen Leben, fördern es bei Bedarf im schulischen Bereich, sind Ansprechperson und bieten dem Kind Zuwendung und Anerkennung.

**Hintergrund:**

Besonders Kinder aus sozial benachteiligten Familien sind ausgeschlossen von der Teilhabe an Bildung, Kultur und Aktivitäten der Gesellschaft. Die Patinnen und Paten ihrerseits lernen eine ihnen bislang fremde Welt, neue Kulturen kennen und erleben andere Lebensweisen. Die Patinnen und Paten nehmen an einem in sechswöchigen Abstand stattfindenden Erfahrungsaustausch teil und erhalten regelmäßig Fortbildungen. Vom Nachbarschaftswerk wird jede Patenschaft fachlich begleitet.

**Von dieserart Lichtpunkte sollte es mehr geben, weil ...**

... das Projekt zeigt, wie durch professionelle Organisation und Begleitung von Patenschaften sowohl Kinder als auch engagierte und kompetente Bürger und Bürgerinnen vom Miteinander profitieren können.

# Schule macht fit für die Zukunft

## Die Idee:

„Schule macht fit für die Zukunft“ – das gilt in diesem Fall für eine Hauptschule, nämlich die Hufeland-Schule in Pankow, deren Schwerpunkt in der Integration von Schülern und Schülerinnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf liegt. Die Initiative will Jugendlichen Naturwissenschaften näherbringen, nicht mittels Lehrbuch, sondern indem die Jugendlichen selbst zu Forschern werden. Hier wird Schule in Kooperation mit dem „Gläsernen Labor Berlin“ zum Forschungsinstitut.

## Hintergrund:

Vertiefende naturwissenschaftliche Angebote gibt es in der Regel nicht für Hauptschüler, die sich selbst oft schon als „Restschüler“ begreifen. Mit der Initiative „Schule macht fit für die Zukunft“ werden Naturwissenschaften und Experimente in die Schule getragen und geben jungen Leuten nicht nur Lernmöglichkeiten, sondern auch ein Signal, dass es sich lohnt, in Bildung zu investieren.

## Von dieserart Lichtpunkte sollte es mehr geben, weil ...

... Jugendliche hier Freude an Naturwissenschaften entdecken und gezeigt wird, dass sich diese Investition auch an einer Hauptschule lohnt. Erste Erfolge stellen sich bereits ein: Absolventen der Hufeland-Schule können sich um eine Ausbildung als biologisch-technischer Assistent bewerben – ein Weg der Hauptschülerinnen und Hauptschülern normalerweise nicht offensteht.



## **VBIO – Verband Biologie, Biowissenschaften und Biomedizin in Deutschland**

Berlin

### **Zielgruppe:**

Schülerinnen und Schüler der Hufeland-Schule

### **Projektpartner und Beteiligte:**

VBIO (Verband Biologie, Biowissenschaften und Biomedizin in Deutschland), BBB Management GmbH Campus Berlin-Buch, Lehrerinnen und Lehrer der Hufeland-Schule, Schulleitung, Forschungsinstitut für Molekulare Pharmakologie (FMP)

### **Kontakt:**

[www.vbio.de](http://www.vbio.de)

# Sport tut gut

## Die Idee:

Wollen Kinder und Jugendliche in Neuendorf etwas unternehmen, gibt es kein Freizeitangebot in ihrer Nähe. Das will die Dorfgemeinschaft ändern: Gemeinsam planen, bauen und gestalten die Neuendorfer einen neuen Sportplatz. Im Projekt „Sport tut gut“ bieten sie Kurse und Aktivitäten an, die von allen Kindern und Jugendlichen kostenlos genutzt werden können, so dass niemand aufgrund seiner Herkunft ausgeschlossen wird. Der Sportplatz im Dorfzentrum kann so zum Treffpunkt für alle werden.

## Hintergrund:

Neuendorf ist in einer strukturschwachen Region beheimatet, die Arbeitslosigkeit liegt bei rund 20 Prozent. Die Mobilität von Kindern und Jugendlichen ist stark eingeschränkt, denn es fehlen gute Busverbindungen in die Nachbarorte und sichere Fahrradwege. Umso wichtiger sind kostenlose Angebote für junge Menschen vor Ort.

## Von dieserart Lichtpunkte sollte es mehr geben, weil ...

... alle Bewohner Neuendorfs die Gestaltung ihres Ortes in die Hand nehmen und generationenübergreifend, eigeninitiativ und ehrenamtlich daran arbeiten, den Kindern und Jugendlichen ihrer Region mehr zu bieten.

## **Dorfverein Neuendorf e.V.**

Neuendorf/Mecklenburg-Vorpommern

### **Zielgruppe:**

alle Kinder und Jugendliche des Dorfes, insbesondere aus sozial benachteiligten Familien

### **Projektpartner und Beteiligte:**

Gemeinde Süderholz, Süderholzer Kicker e.V., Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Neuendorf, Mitglieder des Dorfvereins

### **Kontakt:**

[www.dorfverein-neuendorf.de](http://www.dorfverein-neuendorf.de)





**Jugendagentur Heidelberg e.V.**  
Heidelberg/Baden-Württemberg

**Zielgruppe:**

Haupt- und Förderschülerinnen  
und -schüler ab Klasse 7

**Projektpartner und Beteiligte:**

Jugendagentur Heidelberg e. V., Haupt-  
schullehrerinnen und Hauptschullehrer,  
prominente *Lichtpunkte*-Botschafter

**Kontakt:**

[www.jugendagentur-hd.de](http://www.jugendagentur-hd.de)

## ART SPACE

**Die Idee:**

Hauptschule und Hochkultur passen nicht zusammen? Von wegen! Im Theaterprojekt „Art Space“ spielen 120 Schüler und Schülerinnen der Haupt- und Förderschule die Hauptrollen. In Workshops lernen sie Regie zu führen, Kostüme zu entwerfen oder das Bühnenbild zu gestalten. Besonders intensiv gearbeitet wird während des einwöchigen „Artspace-Workcamps“. Am Ende des Camps erobern die Schüler öffentlichen Raum in Heidelberg und zeigen in mehreren Aufführungen ihr künstlerisches Potenzial.

**Hintergrund:**

An Haupt- und Förderschülern und -schülerinnen geht die Diskussion um „Bildungsverlierer“ nicht vorbei, sie bewerten sich selbst oft schon in frühen Jahren als chancenlos. Umso wichtiger ist es, ihnen Angebote zu machen, ihre Kreativität und künstlerisches Talent zu entfalten. Das Projekt macht die Potenziale der jungen Leute außerdem für eine breite Öffentlichkeit sichtbar.

**Von dieserart Lichtpunkte sollte es mehr geben, weil ...**

... das Projekt ein positives Zeichen setzt: Hauptschüler und -schülerinnen sind motivierte, leistungsfähige und kreative Köpfe, wenn sie geeignete Entwicklungs- und Lernräume bekommen. Dem Projekt gelang es prominente *Lichtpunkte*-Botschafter aus Politik, Kultur und Wirtschaft zu gewinnen, die das Thema der fehlenden Chancen von sozial benachteiligten Jugendlichen immer wieder auf die öffentliche Agenda setzten.



**Quartiersmanagement Wollepark**  
Delmenhorst/Niedersachsen

**Zielgruppe:**

Kinder aus dem Quartier von 5 bis 14 Jahren

**Projektpartner und Beteiligte:**

Quartiersmanagement, Künstlerinnen und  
Künstler, Eltern, Nachbarschaftsbüro Wolle-  
park, Sozialarbeit an der Parkschule (Delmen-  
horster-Jugendhilfe-Stiftung), Jugendhaus  
Sachsenstraße

**Kontakt:**

[www.wollepark.de](http://www.wollepark.de)

## Mach es!

**Die Idee:**

Das Quartiersmanagement Wollepark in Delmenhorst hat ein offenes Atelier eingerichtet, in dem sich Kinder mit professioneller Unterstützung kreativ austoben können. Nicht Konsumieren, sondern etwas selbst machen zu können, steht im Vordergrund. Hier lernen Jungen und Mädchen sägen, hämmern, schrauben, nähen und können sich ihr Wunschspielzeug aus allem, was sie finden, selbst bauen.

**Hintergrund:**

„Mach es!“ findet in einem sozialen Brennpunkt der Stadt Delmenhorst statt. Viele Familien leben von Arbeitslosenunterstützung. Geld für Spielzeug ist meist nicht vorhanden.

**Von dieserart Lichtpunkte sollte es mehr geben, weil ...**

... Kinder und Jugendliche kreativ werden und sich Spielzeuge selbst erschaffen. Unter der Anleitung von Künstlern erwerben sie handwerkliche Fähigkeiten und merken, dass nicht alle schönen Dinge Geld kosten.

# Die Buchkinder

## Die Idee:

Ein eigenes Buch macht stolz. Bei den Leipziger Buchkindern lernen Kinder spielerisch den Umgang mit Text und Bild und entwickeln ihre Geschichten zu eigenen Büchern. Sie gestalten ihr Buch von der Ideenfindung bis zur Präsentation des fertig gebundenen Exemplars – und machen die Erfahrung, dass ihre Geschichten es wert sind, niedergeschrieben und gelesen zu werden, so wie sie sie erzählen wollen. Unterstützt werden sie von vielen ehrenamtlich engagierten Erwachsenen.

## Hintergrund:

Das Projekt „Buchkinder“ möchte der kulturellen Benachteiligung von Kindern aus bildungsfernen Schichten entgegenwirken. Es bietet ihnen die Möglichkeit, sich als Künstler zu erleben und ein eigenes Werk zu schaffen. Öffentliche Lesungen tragen die Ideen der Kinder und Jugendlichen aus dem familiären Kreis heraus und bringen eine neue Dimension der Anerkennung.

## Von dieserart Lichtpunkte sollte es mehr geben, weil ...

... Kinder hier Freude an Sprache und Gestaltung erleben und einen eigenen Ausdruck finden. Ihre Geschichten faszinieren kleine und große Leser und spiegeln die Sicht der Kinder auf ihr Lebensumfeld. Der Verein hat sich durch ehrenamtliches Engagement und Improvisationsvermögen erfolgreich entwickelt. Heute arbeiten bereits etwa 100 Kinder in Buch- und Schreibwerkstätten.

## Der Freundeskreis Buchkinder e.V.

Leipzig/Sachsen

## Zielgruppe:

Kinder und Jugendliche zwischen 4 und 18 Jahren

## Projektpartner und Beteiligte:

Freier Kindergarten e. V., Auwald-Grundschule, Lessing-Grundschule, Nachbarschaftsschule Lindenau, Kant-Gymnasium Leipzig, Wilhelm-Wanderer-Grundschule

## Kontakt:

[www.buchkinder.de](http://www.buchkinder.de)



# Darf es auch etwas Meer sein

## Die Idee:

Die engagierten Mitarbeiter der „Homburger Tafel“ wissen aus der täglichen Arbeit: Eine Essensausgabe allein reicht nicht aus, um Kinder nachhaltig zu stärken und initiierten das Projekt „Darf es auch etwas Meer sein“. Neben Kochkursen gewinnen Kinder und Jugendliche in Lerntrainings wieder Freude am Lernen. In einem weiteren Angebot reagiert die Initiative auf die Ausgliederung des Schwimmunterrichts in der Schule. Sie bietet Kindern Zugang zu einem Schwimmtraining, das für viele Kinder die einzige Möglichkeit ist, schwimmen zu lernen.

## Hintergrund:

In vielen Homburger Familien reicht das Geld nicht, um ausreichend Lebensmittel einzukaufen – sie kommen zur Tafel. Die jungen Menschen sind meist dankbar für weitere Angebote, wie Unterstützung beim Lernen und Sport, die ohne Hilfe von außen nicht wahrgenommen werden könnten.

## Von dieserart Lichtpunkte sollte es mehr geben, weil ...

... die „Homburger Tafel“ ganzheitlich auf die Lage der Kinder und Jugendlichen und deren Eltern reagiert, die sie regelmäßig besuchen: Sie gibt nicht nur Lebensmittel aus, sondern zeigt jungen Menschen, wie man sich gesund ernährt und macht kostenlose Angebote, die junge Menschen dringend benötigen, um selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen.



## Homburger Tafel e.V.

Homburg/Saarland

## Zielgruppe:

Sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche im Alter von 5 bis 18 Jahre aus dem Einzugsgebiet der Stadt Homburg/Saar und des Saarpfalz-Kreises

## Projektpartner und Beteiligte:

Homburger Tafel e.V., Institut für Professionalität und Qualifizierung pädagogischer Praxis, Schwimmverein SVI St. Ingbert

## Kontakt:

[www.homburger-tafel.de](http://www.homburger-tafel.de)



### **Kinderland Dollenchen e. V.**

Dollenchen/Brandenburg

#### **Zielgruppe:**

Kinder und Jugendliche der Gemeinde

#### **Projektpartner und Beteiligte:**

Einwohner und Einwohnerinnen des Dorfes aller Altersgruppen, Freiwillige Feuerwehr Dollenchen, Frauensportgruppe und Jugendclub

#### **Kontakt:**

kinderland-dollenchen@web.de

### **Diakonie Riesa-Großenhain gGmbH**

Zeithain/Sachsen

#### **Zielgruppe:**

Kinder und Jugendliche aus dem Ort und deren Eltern

#### **Projektpartner und Beteiligte:**

Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Diakonie Riesa-Großenhain, Restaurantfachkräfte, Köche und Bäcker, Auszubildende, Gaststätte „Zur Einkehr“, Blumenfachgeschäft Landhaus Lutter, Bäckerei Familie Schneider

#### **Kontakt:**

www.diakonie-grossenhain.de



## **Kilado**

### **Die Idee:**

Gemeinsam mit möglichst vielen Einwohnern der Gemeinde wollen Initiatoren des Projekts Leben in das verträumte Örtchen Dollenchen in Brandenburg bringen. Das Ziel: umfangreiche Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche. Von Anfang an sind junge Menschen in die Planung miteinbezogen und bringen ihre kreativen Ideen und Wünsche ein: Wie soll der neue Jugendclubraum aussehen? Welche Spielgeräte sollen für den Spielplatz angeschafft werden? Welche Freizeitaktivitäten sollen angeboten werden? Gemeinsam mit Einwohnern des Dorfes setzen sie die Pläne Schritt für Schritt selbst in die Tat um. Auch viele ehrenamtlich engagierte Erwachsene bringen ein, was sie können: vom Bastlertreff und Reparieren der Fahrräder über gemeinsames Kochen und Backen bis hin zu regelmäßigen, verschiedenen altersgerechten Sportaktivitäten.

### **Hintergrund:**

Bisher hatten die über 40 Kinder und Jugendlichen im brandenburgischen Dollenchen kaum Möglichkeiten, ihre Freizeit sinnvoll und miteinander zu gestalten. Einziger Treffpunkt der Gemeinde ist seit Jahren die Jugendfeuerwehr. Andere Freizeitangebote gibt es nur in der 15 Kilometer entfernten Stadt. Durch das Projekt sind die Kinder vielen Einwohnern im Dorf besonders wichtig geworden.

### **Von dieserart Lichtpunkte sollte es mehr geben, weil ...**

... Kinder, Eltern, Großeltern zusammenkommen, um gemeinsam „ihren“ Ort zu gestalten und somit für sich und die Menschen in ihrer Region Verantwortung übernehmen.

## **Kinderrestaurant**

### **Die Idee:**

Im Kinderrestaurant in Riesa-Zeithain bieten Jugendliche ehrenamtlich Kochkurse an und kochen gemeinsam mit Kindern. Wenn Kinder mit wachsender Begeisterung ihr eigenes Essen zubereiten, ist das der erste Schritt zu einer ausgewogenen und gesunden Ernährung. Gemeinsam bewirtschaften die Kinder das Restaurant, planen, kaufen Zutaten ein, kochen und servieren. Sie lernen nicht nur, wie man sich gesund ernährt, sondern auch, dass man stolz sein kann, wenn es den eingeladenen Eltern und Gästen schmeckt.

### **Hintergrund:**

Das Kinderrestaurant befindet sich in einem Plattenbau in der Nähe des Dorfes Riesa-Großenhain. Viele Familien, die dort leben, bieten ihren Kindern selten das Ritual des gemeinsamen Essens. Hier wird das klassische Bild einfach umgekehrt: Die Kinder lernen, wie man gesund kocht und die Eltern, die zu den Mahlzeiten eingeladen werden, können sich einiges abschauen.

### **Von dieserart Lichtpunkte sollte es mehr geben, weil ...**

... im Kinderrestaurant Fachleute aus der Praxis – von der Köchin in Ausbildung bis zum Bäcker – den Kindern fundiertes Wissen über Ernährung und Tischkultur vermitteln und die Nachwuchsköche gleichzeitig viel Anerkennung und Gemeinschaftsgefühl erfahren.

## Kleine Kosmonauten

### Die Idee:

Kinder, die in Hamburg-Jenfeld leben, kennen häufig nur den eigenen Wohnbezirk. Deswegen macht das Projekt die „Kleinen Kosmonauten“ ihnen ein doppeltes Reiseangebot: Hamburg und die Welt der Kunst und Kultur entdecken!

Die Projektinitiatoren begeben sich mit den kleinen Kosmonauten auf Expeditionen in die Stadt: Die Eindrücke von Ausflügen – sei es Museum oder Fischmarkt – werden gemeinsam mit Künstlern nachbearbeitet, zum Beispiel in einer Ausstellung, einem Filmprojekt oder einem Konzert. So lernen die Kinder nicht nur Hamburg kennen, sondern bekommen auch einen Zugang zu kulturellen Angeboten.

### Hintergrund:

Armut hat nicht nur eine materielle Dimension: Unkenntnis der eigenen Umgebung und damit eingeschränkte Mobilität, aber auch Ausschluss von kulturellen Angeboten können Folgen sein. Dagegen setzt das Projekt die „Kleinen Kosmonauten“ auf Ausflüge durch die Heimatstadt und in die Welt der Kunst.

### Von dieserart Lichtpunkte sollte es mehr geben, weil ...

... das Projekt Kindern nicht nur einen Zugang zur kulturellen Bildung bietet, sondern ihnen nebenbei auch lebenspraktische Kompetenzen vermittelt, wie das Lesen eines U-Bahn-Fahrplans und ihnen damit die Freiheit gibt, sich in ihrer Stadt sicher zu bewegen. Der Ansatz wurde als besonders innovative Idee von der Stiftung Bürgermut ausgezeichnet.



**Aktive Nachbarschaft Jenfeld e.V.**  
Hamburg

### Zielgruppe:

Jenfelder Kinder zwischen 9 und 12 Jahren

### Projektpartner und Beteiligte:

Aktive Nachbarschaft Jenfeld e. V., Schauspieler und Schauspielerinnen, Theaterpädagogen, Video-künstler, Bildende Künstler, Musiker und Musikerinnen

### Projektunterstützer:

Jenfeld Haus, Hamburger Kunsthalle, Theater Zeppelin

### Kontakt:

[www.jenfelder-kaffeekanne.de](http://www.jenfelder-kaffeekanne.de)

## Leselibelle

### Die Idee:

In der Hochhaussiedlung Osdorfer Born starten das KL!CK Kindermuseum und ProQuartier die „Leselibelle“. Der Name steht für ein Projekt zur Leseförderung. Verschiedene Angebote sollen Kinder an das Lesen und Vorlesen heranführen. An Schulen, Kindergärten und soziale Einrichtungen werden kostenlos Bücherkisten ausgeliehen. Kinder und Erwachsene lassen sich zum Vorleser ausbilden und lesen in Gruppen vor. Außerdem können die Kinder beim Gestalten des Libellenplatzes helfen: ein Ort nahe am KL!CK Kindermuseum, der für Lesungen und zum Verweilen und Spielen gestaltet wird. Eine übergroße, bekletterbare Leselibellen-Figur lädt dazu ein, mit ihr in ihren mannshohen Steinbüchern zu lesen.

### Hintergrund:

Lesekompetenz ist mehr als einfach nur lesen zu können: Sie öffnet den Weg in ein selbstständiges Leben, ist eine Bedingung für die Weiterentwicklung des eigenen Wissens und somit zur aktiven Teilnahme am gesellschaftlichen Leben.

### Von dieserart Lichtpunkte sollte es mehr geben, weil ...

... Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen die Lust am Lesen nahegebracht und so essenzielles Wissen auf spielerische Art vermittelt wird. Mit dem Aufstellen einer „Leselibellen-Figur“, die die Kinder und Jugendlichen selbst mitgestalten können, wird der Wichtigkeit des Lesens ein schönes Denkmal gesetzt und ein Platz für Kinder und Jugendliche geschaffen.



**KL!CK Kindermuseum Hamburg Pro Quartier**  
Hamburg

### Zielgruppe:

Kinder des Hamburger Stadtteils Achtern Born

### Projektpartner und Beteiligte:

ProQuartier Hamburg, KL!CK Kindermuseum Hamburg, Wohnungsunternehmen SAGA-GWG, Bücherhalle Osdorf, ASB Mädchentreff, Elternschule Osdorf, André Trulsen (Trainer des Fußballvereins St. Pauli), ehrenamtliche Helfer und Helferinnen

### Kontakt:

[www.klick-kindermuseum.de](http://www.klick-kindermuseum.de)  
[www.proquartier.de](http://www.proquartier.de)



### **Ökohaus Rostock e.V.**

Rostock/Mecklenburg-Vorpommern

#### **Zielgruppe:**

Schülerinnen und Schüler im Alter von 6 bis 16 Jahren, die im Asylbewerberhaus in der Satower Straße in Rostock leben

#### **Projektpartner und Beteiligte:**

Asylbewerberhaus Satower Straße, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, TheaterpädagogInnen, Lehrerinnen und Lehrer der umliegenden Schulen

#### **Kontakt:**

[www.oekohaus-rostock.de](http://www.oekohaus-rostock.de)

### **Kinder- und Jugendhaus EMMERS (Outlaw gGmbH)**

Dresden/Sachsen

#### **Zielgruppe:**

Kinder und Jugendliche aus der Nachbarschaft im Alter von 6 bis 17 Jahren

#### **Projektpartner und Beteiligte:**

Emmers Stadtteilzentrum, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Taschengeldwerkstatt, ehrenamtliche Helfer und Helferinnen, engagierte Eltern

#### **Kontakt:**

[www.emmers-dresden.de](http://www.emmers-dresden.de)



## **Die Brücke**

### **Die Idee:**

Kinder und Jugendliche in Asylbewerberheimen befinden sich in einer ungewissen Lebenssituation – nicht mehr zu Hause, aber auch noch nicht in der neuen Heimat angekommen zu sein. Die Rostocker Initiative „Die Brücke“ möchte diesen Kindern und Jugendlichen helfen, solche Übergänge zu bewältigen. Das Projekt unterstützt junge Menschen beim Erlernen der deutschen Sprache, bei den Hausaufgaben und bietet zusätzlich Freizeitaktivitäten, die es ihnen ermöglichen, das Umfeld ihrer Unterkunft zu erkunden.

### **Hintergrund:**

Durch Armut und unsicheren Aufenthaltsstatus sind die Kinder von Asylbewerbern mehrfach benachteiligt. Von Integrationsmöglichkeiten sind die Familien weitgehend ausgeschlossen. Die traumatischen Folgen der Flucht und die Angst vor Abschiebung belasten zusätzlich. Zuwendung, Anerkennung und Entfaltungsmöglichkeiten sind hier besonders wichtig.

### **Von dieserart Lichtpunkte sollte es mehr geben, weil .....**

... hier Kindern und Jugendlichen, die unter schwierigen und unsicheren Bedingungen aufwachsen, eine kontinuierliche, zugewandte Unterstützung gegeben wird.

## **Die Taschengeldwerkstatt**

### **Die Idee:**

Warum sollen Kinder und Jugendliche nicht auch etwas Geld verdienen, wenn sie kleine Arbeiten mit viel Fleiß und Durchhaltevermögen übernehmen? Diese Frage kam auf, als wieder einmal Renovierungsarbeiten im Kinder- und Jugendhaus in Dresden-Pieschen anstanden. Die Idee der Taschengeldwerkstatt war geboren und wurde ausgeweitet, als auch Bewohner und Einrichtungen aus der Nachbarschaft mit Aufträgen kamen – z. B. für ein Vogelhäuschen, ein Regal oder eine Gartenbank.

### **Hintergrund:**

Taschengeld ist für viele Kinder und Jugendliche ein heikles Thema, denn ohne Geld geht fast nichts – , das wissen und spüren auch schon junge Menschen. Die Erfahrung, etwas Geld selbst zu verdienen, es sich einzuteilen und damit zu kalkulieren, macht Kinder stolz und ist ein wichtiger Lernschritt.

### **Von dieserart Lichtpunkte sollte es mehr geben, weil ...**

... hier Kinder und Jugendliche reale Aufgaben haben, lernen, mit Geld umzugehen und Anerkennung für ihre erbrachte Leistung erfahren. Gleichzeitig sind die Produkte aus der Taschengeldwerkstatt tatsächlich einzigartig und maßgefertigt. Die Initiative wurde als „Ort im Land der Ideen“ prämiert.

## Hallo, hier spricht der Hunger

### Die Idee:

Im Projekt „Hallo, hier spricht der Hunger“ des Herderschulvereins Weimar wird auf die Erfahrung der Schülerfirma SAG Lecker zurückgegriffen, die seit fünf Jahren ein Schülerrestaurant unterhält. Die Jugendlichen geben ihr Fachwissen weiter und besuchen verschiedene Jugendclubs und soziale Einrichtungen. Hier unterstützen sie mit ihrer Expertise und zeigen ihren Altersgenossen, wie man gesund und schmackhaft kocht. Was den Kindern am besten schmeckt, wird in einem Kochbuch zusammengestellt und veröffentlicht. Das macht stolz und stärkt das Selbstbewusstsein.

### Hintergrund:

Wie Studien belegen, schlägt sich Bildungsstand und sozialer Hintergrund auch in der Qualität der Ernährung nieder. Umso wichtiger ist es, dass die Jugendlichen der Förderschule in Weimar lernen, welche Nahrungsmittel gesund sind und wie man sie zubereitet.

### Von dieserart Lichtpunkte sollte es mehr geben, weil ...

... „Hallo, hier spricht der Hunger“ das Lernen über Ernährung mit Berufsorientierung und Stärkung des Selbstbewusstseins der teilnehmenden Förderschüler verbindet: Wer ein Kochbuch herausgegeben hat und für die Besucher verschiedener sozialer Einrichtungen Kochkurse abhält, der weiß, dass er etwas Besonderes kann.



### **Herderschulverein Weimar e.V.**

Weimar/Thüringen

### **Zielgruppe:**

Kinder und Jugendliche mit Lernschwierigkeiten der Herderschule Weimar, Besucher und Besucherinnen umliegender Jugendclubs

### **Projektpartner und Beteiligte:**

Schulleitung und pädagogisches Personal der Herderschule, Herderschulverein Weimar e.V., Schülerfirma SAG Lecker, Kinderhaus Weimar, Kindervereinigung Weimar e.V., Jugendclub „Nordlicht“ e.V., Jugendclub „Waggong“, Kindertreff Kramixxo Leitung, Weimarer Tafel

### **Kontakt:**

[www.herderschule.we.th.schule.de](http://www.herderschule.we.th.schule.de)

## Keiner darf verloren gehen

### Die Idee:

„Keiner darf verloren gehen“ ist ein Projekt der Bürgerstiftung Pfalz. An 25 Schulen in der Region werden Kinder und Jugendliche von ehrenamtlich tätigen Lernpaten begleitet. Mit der Unterstützung der Lernpaten schaffen viele Schüler doch noch das Klassenziel oder den Hauptschulabschluss. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter werden für ihren Einsatz geschult und erhalten ein regelmäßiges Coaching. Das Ziel der Bürgerstiftung: Langfristig sollen Schulen in der gesamten Pfalz auf engagierte Lernpaten zurückgreifen können.

### Hintergrund:

Engagierte Lehrkräfte, Erzieher, Sozialpädagogen und Psychologen der Fachgruppe „Bildungschancen“ aus Gleishorbach wollten nicht hinnehmen, dass der soziale Hintergrund von Familien einen starken Einfluss auf die Bildungsabschlüsse von Kindern und Jugendlichen hat. Sie entwickelten das Lernpaten-Konzept.

### Von dieserart Lichtpunkte sollte es mehr geben, weil ...

... Ehrenamtliche, die professionell begleitet werden, den Lernpatenkindern eine große Unterstützung und wichtige Bezugsperson sein können. „Der Lernpate gibt viel, erhält aber vieles wieder zurück. Das führt zur eigenen Zufriedenheit“, so die Lernpatin Christel Bodensteiner.



### **Bürgerstiftung Pfalz**

Landau/Rheinland-Pfalz

### **Zielgruppe:**

Grundschülerinnen und Grundschüler mit besonderem Betreuungsbedarf aus 25 Schulen der Region

### **Projektpartner und Beteiligte:**

Bürgerstiftung Pfalz, DKSB Landesverband Rheinland-Pfalz, Universität Koblenz-Landau, ehrenamtlich tätige Lernpaten

### **Kontakt:**

[www.buergerstiftung-pfalz.de](http://www.buergerstiftung-pfalz.de)

# Baumhaus-Geflüster

## Die Idee:

Der Wunschtraum vieler Kinder ist ein Baumhaus. Die Quetzer Kinder und Jugendlichen entwerfen solche Traumorte, um sich über ihre Vorstellungen vom Leben, über gemeinsames Tun und über den eigenen Beitrag in der und für die Gesellschaft auszutauschen. Mit Planen-Bauen-Gestalten wird von der Konzeption über die Materialbeschaffung bis zum Aufbau alles gemeinsam mit Kindern, Eltern und Künstlern bewerkstelligt. So trifft man sich im Baumhaus und entwirft in luftigen Höhen neue Projekte und Orte, um sich zu versammeln und um weiterzuträumen. Hieraus ist im Sommer eine neue Dorfmitte entstanden. Dieser Treffpunkt verbindet Jung und Alt. Er zeigt sich als Ringwall, bepflanzt mit duftenden Rosen, gestaltet mit Bühnenpodesten, Sitznischen und Kletterstelzen. Auch auf dem Dorfteich trafen sich Kinder von nah und fern zum Floß-Geflüster und tauschten sich über selbst geschriebene Geschichten aus.

## Hintergrund:

In Quetz fehlen Orte, um sich zu versammeln und zu träumen. Es gibt keinen Jugendklub mehr; ein kleines Baumhaus wurde zerstört. Nun nehmen die Kinder und Jugendlichen des Projekts „Baumhaus-Geflüster“ einen neuen Anlauf. Sie schaffen etwas Eigenes und Gemeinschaftliches zugleich. Die Fähigkeiten der Dorfbewohner werden durch das Projekt vielgestaltig genutzt und helfen sogar neben dem erlebnisreichen Aufwachsen im Dorf, Job- und Ausbildungsperspektiven zu entwickeln und zu finden.

## Von dieserart Lichtpunkte sollte es mehr geben, weil ...

... hier Kinder und Jugendliche, Eltern, Unternehmen, Dorfbewohner und Interessierte zusammenkommen und gemeinsam einzigartige Anlässe für junge Leute und sich selbst schaffen. Alle übernehmen Verantwortung für ihr Dorf und schaffen Orte, an denen sie Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft verhandeln und verbinden können.



### **Land.Leben.Kunst.Werk e. V.**

Quetz/Sachsen-Anhalt

### **Zielgruppe:**

Kinder und Jugendliche  
aus Quetz und deren Eltern

### **Projektpartner und Beteiligte:**

Land.Leben.Kunst.Werk e. V., Jugendinitiative  
„Neuland“, Kindergruppe „Baumpiraten“,  
Elterninitiative „Hoch-hinaus“, Jugendliche  
und Erwachsene aus Quetz

### **Kontakt:**

[www.landlebenkunstwerk.de](http://www.landlebenkunstwerk.de)



**Impressum & Kontakt:**

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung  
Tempelhofer Ufer 11  
10963 Berlin

Telefon (030) 257676-0  
Fax (030) 257676-10  
info@dkjs.de

[www.dkjs.de](http://www.dkjs.de)

[www.lichtpunkte.info](http://www.lichtpunkte.info)

Text: Beate Krol  
Redaktion: Claudia Erdmann, Deutsche Kinder- und Jugendstiftung  
Gestaltung & Satz: progress4, Greifswald  
Die Bilder entstanden in den Projekten  
Fotos: DKJS  
Das Coverbild stammt aus dem Projekt  
*Kinderrestaurant* der Diakonie Riesa-Großenhain gGmbH  
Das Bild oben stammt aus dem Projekt  
*Die Brücke* vom Ökohaus Rostock e.V.

**LICHT  
PUNKTE**

**... für Kinder und Jugendliche  
in Deutschland**

**deutsche kinder-  
und jugendstiftung**

[www.lichtpunkte.info](http://www.lichtpunkte.info)